

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. V. Langer und S. Choinski 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. V. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

## Deutschland.

Berlin, den 27. Oktober.

Im Herrenhause findet die erste Sitzung Morgen Nachmittag um 1 1/2 Uhr statt. Auf der Tages-Ordnung steht die Constituirung des Hauses. Da die Wiederwahl der vorjährigen Präsidenten Herzog von Ratibor, Graf Arnim-Boitzenburg und Oberbürgermeister Hasselbach, sowie der Schriftführer gesichert ist, so hält man es für möglich, daß die Wahl vielleicht durch Acclamation erfolgen möchte. Uebrigens hört man von 11 neuen Berufungen in das Herrenhaus, unter denen sich auch die des Staatsministers a. D. Dr. Friedenthal und des Kammergerichtspräsidenten Dr. Mayer befinden. Das Mandat des erstgenannten wird also im Abgeordnetenhaus frei.

Schon heute ging es im Abgeordnetenhaus sehr lebhaft zu. Der Bureaudirector und seine Beamten hatten vollauf zu thun, um die Meldungen der Mitglieder entgegen zu nehmen, welche in den Vormittagsstunden erschienen. Es hatten sich bis gegen Abend etwa 200 Mitglieder gemeldet. Die für heute Abend anberaumten Fraktionsitzungen konnten wegen der noch vielfach fehlenden Abgeordneten, nur der vorläufigen Begrüßung gemindert sein; mit der Präsidentenfrage wird man sich erst morgen Abend beschäftigen.

In Berliner russischen Kreisen stellt man alle Angaben in Abrede, welche sich auf eine gescheiterte Vermeidung Berlins bei Reisen von Mitgliedern des russischen Hofes beziehen. Drei Angehörige desselben werden in den allernächsten Tagen sich in Berlin aufhalten. Von einer Reise des Czaren nach Cannes sei überhaupt für jetzt noch nicht die Rede. Der Großfürst Thronfolger habe seit längerer Zeit beabsichtigt, seine Rückreise so zu nehmen, daß er in Gmund die Schwester seiner Gattin die Herzogin von

Cumberland besuchen könne; man will die Ausführung dieser Absicht mit den bekannten Bemühungen, die von Kopenhagen ausgehen und eine Entsendung des Herzogs von Cumberland auf die hannoversche Krone bezwecken, im Zusammenhang bringen.

In der Presse circulirt seit einigen Tagen das Gerücht, Kaiser Alexander, Kaiser Franz Joseph und König Humbert würden demnächst zu gleicher Zeit in Berlin zusammen treffen. Das Gerücht verdankt seine Entstehung den unablässigen Bemühungen der französischen und russischen Diplomatie, die möglichen Wirkungen der Wiener Entrevue abzuschwächen, welche den Staatsmännern an der Neva und an der Seine Besorgnisse eingeblüht hat. Gleichwohl ist es doch mehr als fraglich, ob die behauptete Zusammenkunft der Monarchen in Berlin zu Stande kommt, von hier aus wird dieselbe keineswegs begünstigt, und Kaiser Franz Joseph dürfte sich schwerlich dazu entschließen, durch eine Reise nach Berlin, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu Mißverständnissen bezüglich der deutsch-österreichischen Allianz Veranlassung zu geben. In Berlin findet daher das Gerücht einer neuen Drei-Kaiser-Zusammenkunft keinen Glauben.

Der Vorstand der Generalsynode wurde gestern (Sonntag) Mittag in einer besonderen Audienz von dem Kaiser empfangen. Der Präsident der Synode, Graf v. Arnim-Boitzenburg, gab in einer kurzen Ansprache den Gefühlen Ausdruck, welche die Generalsynode für das erhabene Oberhaupt der evangelischen Kirche befeelen. Der Kaiser erwiderte, daß er den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und daß er von dem Verlauf derselben durchaus befriedigt sei.

Ueber die Essener Rede des Cultus-Ministers v. Puttkamer, in welcher dieser unter Bezugnahme auf das bekannte Telegramm der „Köln. Ztg.“ den Abschluß des deutsch-öster-

reichischen Bündnisses bespricht, schreibt die „N. A. Z.“ „Wenn nach der „Essener Zeitung“ der Herr Redner den Trinkspruch mit einer Bezugnahme auf die Tags zuvor von der „Kölnischen Zeitung“ gebrachten Mittheilungen über das Ergebnis der Wiener Besprechungen geschlossen zu haben scheint, so dürfen wir an die Warnung erinnern, welche wir vor einigen Tagen auszusprechen uns verpflichtet gehalten haben. Ueber die Verhandlungen in Wien können nur sehr wenige Personen zuverlässig unterrichtet sein; und nach den durch die Reichsverfassung geordneten Kompetenzverhältnissen würde es ein Fehlschluß sein, anzunehmen, daß der preussische Herr Cultusminister über einen Act der Politik des Reiches genau informiert sei und unter den sich widersprechenden Zeitungsnachrichten gerade die Angaben der „Kölnischen Zeitung“ als authentisch habe bezeichnen können.“ Dem gegenüber erinnern wir nur daran, daß Fürst Bismarck nach seiner Rückkehr aus Wien dem gesammten Ministerium über die Bündnißangelegenheit Vortrag gehalten hat, daß also Herr v. Puttkamer allerdings für wohl informiert angesehen werden muß. Daß nun die die Äußerungen des Ministers der „N. A. Z.“ nicht in den Kram passen, ist höchst gleichgültig. Jedenfalls hat sich Herr v. Puttkamer durch die in Essen geführte offene Sprache mehr Anspruch auf Dank erworben, als durch seine sonstige bisherige Thätigkeit. Abzuwarten bleibt bloß, ob er sich die von der „N. A. Z.“ beliebte Bloßstellung ruhig gefallen lassen wird.

## Generalsynode.

Berlin, 27. Oktober 1879.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die 14. Sitzung der Generalsynode um 10 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zuerst die Fortsetzung der Verhandlung über die Trauungs-Ordnung und zwar über die noch unerledigten §§ 12-15 enthaltend die Bestimmungen über die Zulässigkeit des Ausschlusses von der kirchlichen Trauung. Die §§ 12 u. 13 lauten nach den Beschlüssen der Commission: § 12. Die Trauung ist nicht statthaft, wenn nicht wenigstens der eine Theil der evangelischen

Kirchengemeinschaft angehört.“ § 13. Die Trauung findet statt bei allen nach dem bürgerlichen Recht zulässigen Ehen, jedoch sind ausgenommen: 1) Ehen zwischen Christen und Nichtchristen, 2) Ehen Geschiedener, wenn deren Schließung von den zuständigen Organen auf dem Grunde des Wortes Gottes nach genauer Auslegung der evangelischen Kirchen als sündhaft erklärt wird; 3) Ehen solcher Personen, welche als Verächter des christlichen Glaubens oder wegen lasterhaften Wandels oder wegen verschuldeter Scheidung der früheren Ehen oder wegen ihres Verhaltens bezüglich der Eingehung der Ehe, der Segen der Trauung ohne Vergewissung nicht erteilt werden kann; 4) Ehen, welche gegen den Willen des ehelichen Vaters und falls dieser verstorben ist, sowie bei unehelichen Kindern gegen den Willen der Mutter eingegangen sind, sofern nicht die Einwilligung aus sittlich unzureichenden Gründen versagt wird; 5) Gemischte Ehen, vor deren Eingehung der evangelische Theil die Erziehung sämtlicher Kinder in der römisch-katholischen oder in einer anderen, nicht evangelischen Religionsgemeinschaft zugesagt hat.“ — Zu § 12 (§ 13 der Regierungsvorlage) beantragen:

- 1) Herr v. Red. die Nr. 5 also zu fassen: „Gemischte Ehen, vor deren Eingehung der evangelische Theil die Erziehung sämtlicher Kinder in einer nicht evangelischen Religion gemeinschaftlich zugesagt hat.“ — 2) Stumm und Gen. die Nr. 4 zu streichen, von Wedell: der Nr. 5 folgende Fassung zu geben: Ehen evangelischer Männer, welche die Erziehung sämtlicher Kinder in einer nicht evangelischen Religionsgemeinschaft zugesagt haben.

Referent Dr. Ködenbeck leitet die Debatte mit einem längeren Vortrag ein. Redner erwartet von der Vorlage, daß sie dazu beitragen werde, die Werthschätzung der christlichen Trauung wieder zu erhöhen und die Ueberzeugung von der Heiligkeit und Unverbrüchlichkeit der Ehe im Volke neu zu erwecken.

In der General-Debatte nimmt zunächst das Wort Herr Dr. Fali, der damit beginnt, die kirchenpolitische Gesetzgebung der letzten 7 Jahre einer kurzen Kritik zu unterziehen. Redner behauptet, daß sich in dieser Gesetzgebung ein principieller Gegenjah infolgedessen geltend mache, als sie einerseits auf das Princip eines verschärften Staatskirchentums sich aufbaue und andererseits in das entgegengesetzte Princip der Trauung von Kirche und Staat übergreife. Die staatliche Gesetzgebung kann sich in so kontradictorischen Prinzipien nicht bewegen, das sei ein Anachronismus. Er sei davon überzeugt, daß die Regierung den Weg nach Canossa oder Rom nicht machen werde, aber viel gefährlicher wäre der Weg von Rom nach Berlin zur Lösung der so schwierigen kirchenpolitischen Frage.

Herr Seydel erklärt sich gegen die Vorlage. Es sind acht Mitglieder unter dem Namen der „Gruppe der

## Unter italienischen Briganten.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Der Bandit unterbrach zuerst das Schweigen. „Wie ist das Wetter draußen?“ fragte er ruhig.

„Ich fürchte, der Sturm wird sich schon morgen erheben und manche schöne Blume in die Fremde mitnehmen.“ lautete die Antwort.

„Weißt Du das sicher?“

„Soeben wurde es beschlossen.“

Paolo warf einen prüfenden Blick auf die Gäste, die ihm zunächst saßen; sie kümmerten sich nicht um die Beiden, ihre ganze Aufmerksamkeit war dem Tanz zweier Fischermädchen gewidmet. Rasch beugte er sich über den Tisch hinüber.

„Was ist beschlossen?“ fragte er hastig.

„Morgen oder übermorgen wollen sie abreisen.“

„Beide?“

„Ja.“

„Weißt Du schon, welchen Weg sie nehmen werden?“

„Das zu wissen würde Euch wenig nützen. Der Venetianer will eine Bedeckung von hundert bewaffneten Leuten mitnehmen.“

„Daß er in der Hölle wäre!“ fuhr Paolo wild auf. „Und sie?“

„Sie ist mit ihm einverstanden“, sagte der Diener. „In Venedig soll die Hochzeit gefeiert werden, dann wollen sie in Deutschland oder in Frankreich bleiben, bis Ihr gefangen und verurtheilt seid. Der Venetianer hatte Anfangs einen anderen Plan entworfen, er wollte zuerst abreisen und sie sollte heimlich, als Fischermädchen verkleidet, ihm folgen. Aber sie wollte das nicht, sie wollte sich keine Stunde von ihm trennen.“

Paolo knirschte mit den Zähnen, die Wuth,

deren Ausbruch er nur mühsam verhüten konnte, verzehrte seine Züge.

„Sieht sie ihn wirklich so sehr?“ fragte er.

„Ich glaube, sie würde ihn nicht lange überleben, wenn er plötzlich stürbe.“

„Ach, sie war immer eine gewandte Comödiantin!“

„Hier ist keine Comödie, sondern Wahrheit.“

„Sie will also Alles im Stiche lassen, um ihm zu folgen?“

Der Diener nickte bejahend.

Paolo nahm sein Glas und leerte es auf einen Zug, dann ließ er abermals den glühenden Blick über die Gäste schweifen. „Kannst Du beschwören, daß Du mir die Wahrheit gesagt hast?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Würden die Folgen einer Lüge nicht auf mich selbst zurückfallen?“ erwiderte der Diener.

„Sie würden Dich vernichten!“

„Ich weiß es, drum hüte ich mich, ein Wort zu sagen, welches ich nicht vertreten kann. Daß ich sie belauscht habe, ahnen die Beiden nicht, sie glauben sich sicher. Der Venetianer will heute noch mit den Vorbereitungen beginnen; sobald alles in Ordnung ist, wird die Reise angetreten.“

Paolo preßte die Lippen aufeinander und schwieg, sein flammender Blick ruhte durchdringend auf dem Antlitz des Dieners.

„Gebt mir meinen Lohn und erlaubt mir, daß ich heimgehe“, nahm der Letztere endlich das Wort, offenbar beunruhigt durch diesen glühenden Blick, „man könnte daheim mich vermissen und mich fragen, wo ich gewesen sei.“

„Bräute diese Frage Dich in Verlegenheit?“ spottete Paolo. „Wenn sie Dich fortjagen, kannst Du zu mir kommen, da hast Du Geld voll auf.“

„Nein, nein“, sagte der Diener rasch, „Ihr würdet an mir kein tüchtiges Mitglied erwerben.“

„Mag sein, aber zum Spioniren bist Du zu gebrauchen.“ — Sieh her“, fuhr Paolo fort, indem er eine Börse aus der Tasche zog und sie verstoßen dem Spion zeigte, „diese Börse ist mit Gold gefüllt, die Summe, die sie enthält, macht Dich unabhängig, zum freien Herrn. Und das ist es ja, was Du wünschst!“

„Es ist mein sehulichster Wunsch.“

„Wohlan, diese Börse ist Dein Eigenthum, wenn Du mir heute nach Mitternacht die Thür öffnest.“

„Welche Thür?“ fragte der Diener bestürzt.

„Sprich nicht so laut! Die Thür Eures Hauses!“

„Heilige Mutter Gottes —“

„Laß die Heiligen aus dem Spiel! Willst Du?“

Der Diener blickte mit funkelnden Augen auf die Börse, die Paolo jetzt wieder in die Tasche steckte; dem Zauber des Goldes schien er nicht widerstehen zu können.

„Was wollt Ihr in dem Hause?“ fragte er.

„Das kümmert Dich nicht.“

„Wenn man mich verantwortlich machte —“

„Es ist Deine Sache, dafür zu sorgen, daß Dich kein Verdacht treffen kann“, sagte Paolo rasch. „Wann geht die Dienerschaft zu Bette?“

„Stets vor Mitternacht.“

„Wohlan, so wirst Du in der Stunde nach Mitternacht die Thür öffnen und Deinen Lohn in Empfang nehmen. Willst Du?“

„Ja“ antwortete der Diener nach kurzem Nachdenken. „Sobald Ihr im Hause seid, kümmer ich mich um nichts mehr, den Ausgang müßt Ihr allein suchen, ich ziehe mich in mein Zimmer zurück und lege mich in's Bett.“

„Zieh nur auch die Decke über die Ohren“, spottete Paolo, „Du könntest ein Gespenst sehen wo kein ist!“

Der Diener antwortete nicht auf diesen Spott, er beeilte sich, die Schenke zu verlassen,

Paolo hingegen blieb in seiner Ecke sitzen und sah, in finsternen Brüten versunken, theilnahmslos dem immer ausgelasseneren Tanz der Fischermädchen zu, der die Aufmerksamkeit aller Gäste fesselte.

Keiner beachtete den Landmann; es war durchaus nicht selten, daß ein Gast vom Bande diese Schenke besuchte und sich an dem bunten Treiben der unteren Volksklassen ergötzte.

Immer finsterner, drohender zogen die Brauen Paolo's sich zusammen, immer glühender wurden seine Blicke, Haß, Wuth und Rachsucht sprachen aus jedem Zuge dieses verzerrten Gesichtes. Für das, was in seiner nächsten Umgebung geschah, hatte er weder Auge noch Ohr, man sah es ihm an, auch ohne besonderen Scharfblick zu besitzen: er hörte nur die Stimme des Dämons in seinem Innern, sah nur die Bilder, die an seiner Seele vorüberzogen.

Es mußten ganz entsetzliche Bilder sein, der wechselnde Ausdruck seines sonnenverbrannten Gesichtes ließ dies deutlich erkennen. — Bilder, deren Anblick die Gluthen der entsefelten Leidenschaften schürte, daß sie jäh und wild aufloderten.

Bald nach Mitternacht erhob sich Paolo und verließ die Schenke. Langsam und bedächtig, der Rolle eines Landmannes getreu, durchschritt er die stillen öden Straßen, bis er vor dem Palast der Marchesa Montano stand.

Kein Wächter, kein Diener der bewaffneten Macht war ringsum zu sehen, ein kurzer Pfiff unterbrach für einen Moment die Stille der Nacht, geräuschlos wurde die Hausthür von innen geöffnet, hinter der in dem nächsten Augenblicke der Landmann verschwand.

## VIII.

Ein entsetzliches Gerücht durchlief die Stadt, die schöne, gefeierte Marchesa Montano war am Morgen in ihrem Bette ermordet gefunden worden!

Einigen" zusammengetreten. Die Grundzüge, die uns bei dieser Vereinigung leiten, sind einmal die Gleichberechtigung aller Gemeinden auf dem Boden der evangelischen Kirchenverfassung und sodann Festhalten an der gegebenen Kirchenverfassung und Fortentwicklung derselben im Sinne des Gemeindepincips. Aus diesen äußeren Gründen müssen wir der Vorlage gegenüber, die uns vorliegt, eine abweichende Stellung einnehmen.

Ober-Gosprediger Dr. Kögel: Die Kirche habe nicht die Aufgabe, die Gewissen zu beschwichtigen, sondern die Gewissen zu schärfen. Es handelt sich darum, das Institut der kirchlichen Trauung aufrecht zu erhalten. Der Kirche seien zwei Bewegungen eigen. Die eine Bewegung sei die Mission, die andere die Selbstbewahrung durch die Kirchzucht. Man dürfe die Ehe nicht lockern durch eine laiere Kirchengesetzgebung.

Dr. v. Gossler erklärt sich gegen die Vorlage bezüglich des § 14. Sache des Geistlichen ist es, auf die Gewissen der Gemeindeglieder zu wirken, aber man müsse stets den Grundsatze festhalten, die Wiedertrauung Geschiedener soviel als möglich zu erleichtern.

Dr. Brücker verwahrt den Oberkirchenrath gegen die Behauptung, als habe derselbe, um auf den heutigen Standpunkt zu gelangen, eine Wandlung durchmachen müssen.

Herr v. Kleist-Regow erklärt sich mit Nachdruck für die Beibehaltung der Commission.

Herr Böttcher (Magdeburg) steht durchweg auf dem Standpunkt des Herrn von Gossler. Er theile den Grundsatze, daß man die Eheschließung Geschiedener möglichst erleichtern müsse.

Die Generaldiscussion wird geschlossen. In der Specialdiscussion werden die vorliegenden Amendements im Einzelnen von den Antragstellern vertheidigt. — § 12 (jetzt § 11) wird unbedeutend genehmigt; ebenso § 13. Punkt 1—3 u. 5 nach Ablehnung der dazu vorliegenden Amendements. Die Nummer 4 wird auf den Antrag des Herrn Stremer gestrichen.

Bei § 14 beantragt der Synodale Tauscher, von den beiden Gründen der Eheschließung, wegen deren die Entscheidung über die Trauung Geschiedener nach der Kommissionsvorlage dem Geistlichen zustehen soll: Ehebund oder böswilliger Verlassung, den letzten Grund gestrichen zu wissen.

v. Gossler beantragt folgende Fassung des § 14: Der Geistliche, hat auf Grund der §§ 12 und 13 Nr. 1 und 2 die Entscheidung des Kreisynodal-Vorstandes nach Anhörung des Gemeindefürsors und in den Fällen des § 13 Nr. 3 und 5 die Entscheidung des Gemeinde-Kirchenraths über die Zulässigkeit der Trauung herbeizuführen. Gegen die Entscheidung des Kreisynodal-Vorstandes haben die Beteiligten wie der Geistliche die Beschwerde an das Konsistorium und gegen die Entscheidung des Gemeinde-Kirchenraths an den Kreisynodal-Vorstand, welche beide endgültig entscheiden.

v. Kleist-Regow plaidirt für Annahme der Kommissionsvorlage. Man dürfe im Interesse der Heiligkeit der Ehe die betreffenden Fälle der Wiedertrauung Geschiedener nicht unter die gewöhnliche Refursionsinstanz des § 14 fallen lassen. — Herr Güterbock findet in den Vorschlägen der Commission eine Verfassungsänderung.

Prof. Dr. Kleinert vertheidigt folgenden Antrag: ob die Trauung einer rechtmäßig geschlossenen Ehe zu versagen, sei, bestimmt, in jedem einzelnen Falle der Gemeindefürsor.

Generalsuperintendent Dr. Brücker vertritt die Vorlage des Oberkirchenraths. Zwei Drittel aller Ehescheidungen erfolgen in Folge des Ehebruchs oder böswilligen Verlassens. Es sei doch gewiß unbestreitbar, daß jedenfalls der Geistliche der Person selbst, um die es sich handle näher stehe als andere vorgeschlagenen Instanzen. Der Geistliche sei am ehesten in der Lage, die geheimen Gründe und Sünden des Verlassens zu erkennen, ihm möge man daher auch vertrauensvoll die Entscheidung übertragen. Daß sich sogenannte Trauungspastoren dadurch ausbilden würden sei nicht zu fürchten. Zudem würden dagegen die kirchlichen Oberbehörden noch kräftig genug sein, einzuschreiten. Eventuell bittet Redner, dem Antrage Gossler zuzustimmen, in keinem Falle aber den Antrag Tauscher anzunehmen. Derselbe sei für das Kirchenregiment unannehmbar. Vor der Abstimmung werden die Anträge Gossler und Tauscher zurückgezogen und § 14 in folgender von der Commission vorgeschlagener

Ein Dolchstoß hatte sie in die Brust getroffen, und von ihrem ganzen Dienstpersonal wollte Keiner in der vergangenen Nacht einen Schrei oder auch nur ein verdächtiges Geräusch gehört haben.

Wer hatte dieses Verbrechen begangen? Das war die erste Frage, auf die man keine Antwort fand.

Die Marchesa besaß keinen Feind, so viel man wußte, und selbst wenn sie einen solchen gehabt hätte, dieser Mord war zu ruchlos, zu unsagbar, als daß man hätte annehmen können, persönlicher Haß solle die Hand des Mörders bewaffnet haben.

(Fortsetzung folgt.)

### Wickersheimer's Leichenconservirung.

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erläßt im Reichsanzeiger folgende Bekanntmachung: Der Präparator Wickersheimer bei der anatomisch-zootomischen Sammlung der königlichen Universität Berlin hat ein Verfahren zur Conservirung von Leichen, Kadavern, Pflanzen und einzelnen Theilen derselben erfunden. Nachdem er auf meine Veranlassung auf das ihm darauf für den Umfang des deutschen Reiches ertheilte Patent Verzicht geleistet hat, wird das Wickersheimer'sche Verfahren mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß es Jedem innerhalb des deutschen Reiches unbenommen ist, das Verfahren anzuwenden. Dasselbe ist in der Patenturkunde, wie folgt, beschrieben: „Ich bereite eine Flüssigkeit, mit der ich die zu konservirenden Stoffe je nach ihrer Natur und dem Zweck, den ich im Auge habe, auf verschiedene Weise imprägnire, oder in welcher ich sie aufbewahre. Die Leichen von Menschen und Thieren behalten durch diese Behandlung vollkommen ihre Form, Farbe

Fassung angenommen: der Geistliche welcher auf Grund §§ 12 und 13 Nr. 1, 3, und 5 die Trauung ablehnt, ist auf Verlangen der Beteiligten verpflichtet die Entscheidung des Gemeindefürsors über die Zulässigkeit der Trauung herbeizuführen. — Gegen die Entscheidung des Gemeindefürsors haben die Beteiligten wie der Geistliche in den Fällen der §§ 12 und 13 Nr. 1 die Beschwerde an das Konsistorium, in solchen Fällen an den Kreisynodalvorstand. Konsistorium und Kreisynodalvorstand entscheiden endgültig. (Alinea 2, welche eine Verfassungsänderung enthält, wird mit 126 gegen 62 Stimmen, und der ganze § mit 124 gegen 60 Stimmen angenommen, die nothwendige 2/3 Majorität ist also bei beiden Abstimmungen erreicht.) Hinter § 14 hat die Commission einen neuen § eingeschaltet, des Inhalts, daß in den Fällen des § 13 Nr. 2 über die Zulässigkeit der Trauung Geschiedener der Kreisynodalvorstand nach Anhörung des Gemeindefürsors entscheidet. Wenn jedoch die Eheschließung wegen Ehebruch oder böswilliger Verlassung erfolgt ist, oder wenn die Ehe zwar aus andern Gründen, der andere Theil aber bereits verstorben oder wieder verheirathet ist, so bleibt die Entscheidung dem Geistlichen überlassen. Gegen die Entscheidung des Kreisynodalvorstandes haben die Beteiligten ebenso wie der Geistliche die Beschwerde an das Konsistorium. Die gleiche Beschwerde steht den Beteiligten gegen die Entscheidung der Geistlichen zu. Das Konsistorium, welchem überlassen bleibt, in geeigneten Fällen nach Maßgabe der Kirchgemeinde- und Synodal-Ordnung § 68 den Provinzialsynodal-Vorstand zuzuziehen, entscheidet endgültig! Auch dieser § wird mit der nöthigen Zweidrittel-Majorität mit 124 gegen 62 Stimmen angenommen, desgleichen der folgende §, welcher für die Einlegung der Beschwerde in allen Fällen eine dreiwöchentliche Frist festsetzt.

Damit ist die Verabredung der Trauungsordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag Nachmittag 4 Uhr.

### Großbritannien.

— Telegramme des „Standard“ aus Kabul und Kufsi melden, daß General Gough mehrere tausend Mann des Mangaltammes, welche das britische Lager bei Shutarwardan umzingelt hatten, zerstreut hat. In Kabul sind fünf Beamte wegen Theilnahme an der Ermordung der englischen Gesandtschaft hingerichtet worden.

— In Manchester hielt am Freitag der Marquis von Hartington in einer Versammlung von Mitgliedern der liberalen Partei eine Rede, in welcher er erklärte, die Politik des Marquis von Salisbury, welcher die Kriege behufs Aufrechterhaltung einer schlechten Regierung rechtfertigte, sei eine unmoralische Politik. Eine liberale Regierung werde die Politik der Conservativen zwar nicht vollständig umkehren, denn sie müsse die internationalen Verpflichtungen respectiren, wohl aber werde eine liberale Regierung eine Politik von Bündnissen befolgen, um den Frieden und die Unabhängigkeit Europas zu sichern, um sich jedem Angriffe zu widersetzen und um die Schwachen gegen die Starken und die freie Bevölkerung gegen ihre Unterdrücker zu schützen. Die hervorragendsten Londoner Blätter welche sich mit dieser Rede beschäftigten, nennen dieselbe eine schwache und fade Antwort auf die Rede Salisbury's, heben jedoch hervor, daß sie sich von den in der letzten Zeit von Whigführern gehaltenen Reden insofern günstig unterscheiden, als sie anerkenne, daß auch ein Whig-Cabinet die vom jetzigen Tory-Cabinet eingegangenen internationalen Verpflichtungen werde respectiren müssen.

und Biegsamkeit. Nach Jahren können an denselben noch wissenschaftliche oder kriminalgerichtliche Sectionen vorgenommen werden; die Fäulniß und der dadurch verursachte üble Geruch fallen ganz fort; das Muskelfleisch zeigt beim Einschneiden ein Verhalten wie bei frischen Leichen; die aus einzelnen Theilen gefertigten Präparate, wie Bänderfelle, Lungen, Gedärme und andere Weichtheile behalten ihre Weiche und Biegsamkeit, so daß Hohltheile wie Lungen, Gedärme u. selbst aufgeblasen werden können; Käfer, Krebse, Würmer u. bleiben ohne Herausnahme der Eingeweide beweglich; die Farben bleiben, wenn gewünscht, vollkommen erhalten, sowohl bei animalischen als vegetabilischen Körpern. Die Conservirungsflüssigkeit wird folgendermaßen bereitet: In 3000 Gramm kochendem Wasser werden 100 Gramm Alaun, 25 Gramm Kochsalz 12 Gramm Salpeter, 60 Gramm Potasche und 10 Gramm arsenige Säure aufgelöst. Die Lösung läßt man abkühlen und filtriren. Zu 10 Liter der neutralen farb- und geruchlosen Flüssigkeit werden 4 Liter Glycerin und 1 Liter Methylalkohol zugefügt. Das Verfahren, mittelst derselben Leichen von Menschen, todte Thiere jeder Art und Vegetabilien, sowie einzelne Theile derselben zu konserviren, besteht im Allgemeinen in der Tränkung und Imprägnirung jener Körper. Im einzelnen Falle führe ich dasselbe aber, wie schon gesagt, nach der Natur der zu behandelnden Körper und nach dem Zwecke, den ich dabei im Auge habe, in verschiedener Weise aus. Sollen Präparate, Thiere u. später trocken aufbewahrt werden, so werden dieselben je nach ihrem Volumen 6 bis 12 Tage in die Conservirungsflüssigkeit gelegt, dann herausgenommen und an der Luft getrocknet. Die Bänder an Skeletten, die Muskeln, Krebse, Käfer u. bleiben dann weich und beweglich, so daß an ihnen jederzeit die natürlichen Bewegungen ausgeführt werden können. Hohlorgane, wie Lungen, Därme u.

— Die „Times“ hält es für verfehlt, den Einfluß von Jakob Khans Abdankung auf die zukünftige Organisation Afghanistans zu beurtheilen. Abdurrahman, der unter russischer Protection stehende Präsident, stehe ganz außer Frage. Jakubs Bruder, Ayub Khan, sei ein möglicher Candidat für den Thron; Allein Jakob Khan habe von Anfang an seinen Sohn zu seinem Nachfolger bestimmt und dadurch seinen Bruder aufs tödtlichste verletzt. Der Sohn Jakubs sei jedoch ein Kind und könne in einem so unruhigen Lande sich wohl nur durch eine englische Unterstützung auf dem Throne erhalten, welche einer permanenten Besetzung des Landes gleichkäme. Von einer Seite werde geltend gemacht, daß es besser wäre, Afghanistan zu gestatten, sich in unabhängige Stämme zu vertheilen. Nachdem aber das Königreich so lange Zeit bestanden, müsse dies als ein entschiedener Rückschritt betrachtet werden, welcher voraussichtlich zu steten Unruhen und Fehden führen dürfte. Ein besserer Plan würde sein, die Sirdars zu berufen und ihnen die Wahl ihres Herrschers zu überlassen unter der Bedingung, daß derselbe von der indischen Regierung als annehmbar befunden werde; dann werde es aber nöthig sein, diesem Herrscher die volle Unterstützung, ja selbst materielle Hilfe Englands zu Theil werden zu lassen.

### Belgien.

— Zur belgischen Schulfrage erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden (schon in Kürze erwähnten Beitrag) über Rom: „Die von clericalen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Papst die „energische Haltung“ der belgischen Bischöfe gebilligt hätte, hat hier eine gewisse Erregung hervorgerufen. Man war darüber um so mehr erstaunt, als Leo XIII. in dem aus Belgien ausgebrochenen Conflict, trotz der Anftörungen, die gemacht wurden, um ihn gegen die Regierung Partei nehmen zu lassen, völliges Stillschweigen beobachtete. Eine Begebenheit, für deren Glaubwürdigkeit ich Ihnen garantiren kann, und die sich so eben zugetragen hat, dürfte nun um so besser beweisen, daß der Papst den gewaltsamen Widerstand des belgischen Episcopats nicht billigt. Eine Communallehrerin aus der Provinz Lüttich hatte sich kürzlich trauen lassen wollen. Der Bischof verbot dem Ortsgeistlichen, ihre Ehe einzussegnen, wofür sie sich nicht verpflichtete, den Katholizismus nicht zu lehren. Die junge Frau ging nun die Civilehe ein und rief den Papst um Entscheidung über seinen Bischof an. Wie man versichert, hat der Papst den Bischof aufgefordert, die kirchliche Trauung dieser Lehrerin zu gestatten.“ Es ist das erste Mal, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“, daß Papst Leo XIII. mit einer Handlung hervortritt, durch die er das Auftreten des intransigenten Clerus tadelt. Wird der Bischof sich unterwerfen und gehorchen? Ja oder nein? Es wird interessant sein, den Gang der Sache zu verfolgen.

### Rußland.

— Die Nachrichten über die Schicksale der russischen Arktexpedition lauten widersprechend.

werden vor der Einlage in die Conservirungsflüssigkeit erst mit derselben gefüllt. Nach dem Herausnehmen und Ausgießen ihres Inhaltes werden sie getrocknet, wobei es rathsam ist, z. B. Därme aufzublasen. Kleinere Thiere, wie Eidechsen, Frösche, Vegetabilien u., bei denen es darauf ankommt, die Farben unverändert zu erhalten, werden nicht getrocknet, sondern in der Flüssigkeit aufbewahrt. Sollen Leichen oder Kadaver von Thieren für längere Zeit liegen bleiben, ehe sie zu wissenschaftlichen Zwecken gebraucht werden, so genügt schon ein Anzuziren derselben mit der Conservirungsflüssigkeit und zwar wende ich je nach der Größe des Objectes dazu 1 1/2 l (zweijähriges Kind) bis 5 l (Erwachsenen) an. Das Muskelfleisch erscheint dann, selbst nach Jahren, beim Einschneiden wie bei frischen Leichen. Wenn infizirte Leichen an der Luft aufbewahrt werden, so verlieren sie zwar das frische Ansehen und die Epidermis wird etwas gebräunt, es kann aber selbst das vermieden werden, wenn die Leiche äußerlich mit der Conservirungsflüssigkeit eingerieben und dann möglichst luftdicht verschlossen gehalten wird. Diese letztere Behandlungsweise empfiehlt sich für Leichen, welche öffentlich ausgestellt, oder doch längere Zeit erhalten werden sollen, ehe sie begraben werden, da letztere anstatt den gewöhnlichen abstoßenden Anblick zu gewähren, dann die Gesichtszüge und Farben unverändert und frisch zeigen und nicht den geringsten Geruch haben. Zum wirklichen Einbalsamiren infizire ich die Leiche zuerst, lege sie dann einige Tage in die Conservirungsflüssigkeit, reibe sie ab und trockne sie, schlage sie in ein mit Conservirungsflüssigkeit angefeuchtetes Leinen oder Wachstuch und bewahre sie in luftdicht schließenden Gefäßen auf. Die Behandlung in den einzelnen Fällen wird sich ganz nach den Umständen richten, die Zusammensetzung der Conservirungsflüssigkeit aber bleibt dieselbe.“

Die Meldung eines englischen Blattes aus Indien, daß die Russen Merv nach blutigem Kampfe besetzt hätten, ist von Petersburg aus zwar als unrichtig bezeichnet worden. Doch sollen in der russischen Hauptstadt nach Mittheilungen von der Küste des kaspischen Meeres Gerüchte verbreitet sein, welche die indische Nachricht des „Daily Telegr.“ bestätigen. Möglicherweise spiegeln diese Gerüchte nur den Wunsch wieder, daß General Lomakin's Kolonne Merv oder Herat noch zeitig genug in Besitz nehmen möge, um den etwa von Kabul oder Kandahar ausbrechenden englischen Truppen zuvorzukommen. Nach einem petersburger Briefe der „Daily News“ beabsichtigt Rußland im nächsten Frühjahr in zwei Heeresmärschen gegen Afghanistan vorzugehen. Dem „Daily Telegraph“ wird dagegen aus Wien gemeldet, daß sich die Nachricht von einer entscheidenden Niederlage der Russen unter General Lomakin bestätige, sowie, daß sich der General in Folge dessen nach dem Caspisee zurückgezogen habe. Die Expedition werde jedoch in aller Eile von neuem ausgerüstet und demnächst unter Führung des Generals Stobeleff den Kampf gegen die Tele-Turkmenen wieder aufnehmen.

### Türkei.

— Es verlautet, daß der türkische Ministerwechsel durch die Finanzlage veranlaßt wurde. Man versichert, daß die bisher zwischen Saib Pascha, dem neuen Premier, und Herrn Journier dem französischen Botschafter, bestandene Verstimmung verschwunden sei. Der Sultan brachte vor einigen Tagen die Veröhnung zuwege, und jetzt stehen sie angeblich auf dem besten Fuße miteinander. Daß der türkische Finanzruin durch diesen Ministerwechsel ebenjowenig reparirt werden kann, wie durch alle früheren, ist selbstverständlich. Inzwischen hat England bereits gegen die neuesten ottomanischen Finanzoperationen Protest eingelegt.

### Amerika.

— Ein Telegramm der „Times“ aus Philadelphia meldet: Der Vertreter von Philadelphia im Congresse, William Kelley, welcher kürzlich eine Besprechung über die Silberfrage mit dem Deutschen Reichskanzler hatte, veröffentlicht einen Brief, in welchem er konstatiert, daß Fürst Bismarck ihm niemals gesagt habe, daß Deutschland unter den jetzigen Umständen die Doppelwährung wieder annehmen wolle. Fürst Bismarck habe aber geäußert, Deutschland habe die 1878 stattgehabte Münzconferenz beschicken sollen und würde bei der nächsten Konferenz vertreten sein. Kelley fügt hinzu, es sei ihm auch sonst an maßgebenden Stellen in Deutschland versichert worden, daß Deutschland zu der Konferenz, welche die Unionsregierung nun baldigt berufen müsse, Delegationen absenden werde.

### Provinzielles.

Reidenburg, 25. Oktober. „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen.“ Vor 4 Jahren wurde im Dorfe Dilschau der Wirth Proschl eines Abends durch einen Kesselschuh in den Kopf schwer verwundet. Der im Dorfe wohnende Amtsvorsteher beauftragte den Sohn des Verwundeten und einen deutsch sprechenden Knecht, mit dem Wagen den Arzt aus Reidenburg zu holen, der aber nichts mehr thun konnte, da der Tod nach wenig Stunden eintrat. Trotz der angestrengtesten Nachforschungen und einer vom Staatsanwalt auf die Ermittlung des Thäters ausgesetzten Belohnung von 150 Mk., konnte derselbe nicht entdeckt werden. Da wurde neulich jener Knecht, der damals den Arzt holte, beim Viehschmuggel ertappt und gefänglich eingezogen. Er theilte seine Balle mit etlichen Strolchen, und wie es häufig vorkommen mag, erzählte da ein Leidensgefährte dem andern die Ursache seiner Haft. Endlich meinte einer von ihnen — er war aus Usdau —: „Ja, wenn sie nur wüßten, was ich so recht gethan habe, würd' ich wohl nicht bald loskommen.“ Als der Knecht, neugierig gemacht, weiter forschte, erwiderte der aus Usdau: „I, damals, vor so und so viel Jahren, habe ich den Wirth Proschl erschossen. Der Knecht war still und besann sich auf den Preis von 150 Mk. für die Entdeckung des Mörders. Frei gelassen, machte er natürlich sofort Anzeige von dem Gehörten, und derjenige, der sich so verrathen, wurde in strengere Haft gebracht. Die wieder aufgenommene Untersuchung wird wohl den Sachverhalt klar stellen.“ (G.)

Danzig, 25. Oktober. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun auch seinerseits die Herdeseisenbahn-Projekte des Herrn W. Wirthschaft Danzig-Neufahrwasser und die zweigleisige Bahn in der Hopfengasse mit Anschlußgleisen auf dem hiesigen Ostbahnhof Lege Thor für Gütertransport genehmigt; ebenso ist die Genehmigung des Kriegsministers für die Benutzung des fiskalischen Terrains sowie der Brücken ertheilt worden. Damit haben nun die zweijährigen, vielfach unter schwierigen Verhältnissen geführten Verhandlungen einen

für den Antragsteller befriedigenden und für die Interessen der Stadt gewiß erwünschten Abschluß gefunden. Vorausichtlich wird noch in diesem Jahre der Bau begonnen und möglichst rasch gefördert werden.

**Zempelburg, 26. Oktober.** Sekundärbahn. Der neue Schienenweg Gnesen-Könitz als Sekundärbahn, welche unseren Ort in unmittelbarer Nähe berührt, scheint nun doch vollständig gesichert zu sein. Die vereinigte Kreisdeputation der benachbarten sechs Kreise nämlich, welche jüngst in Rakel tagte, hat sich für die Richtung Könitz-Rakel-Gnesen (über Grün) ausgesprochen, und es begiebt sich eine Deputation aus unserem Kreise, die Herren Landschaftsrath von Müller, Landrath von Weiber und Bürgermeister Mewis zu diesem Zwecke noch gegen Schluß dieses Montees nach Berlin, um die betreffenden Anträge zu formiren und die für unsere Gegenden so hochwichtige Angelegenheit näher zu begründen. Soviel verlautet, ist die Verwirklichung des Projekts keine Illusion mehr; nur ist den betreffenden Kreisen und Ortschaften ziemlich bestimmt von Oben herab angedeutet worden, daß wegen der bereits markirten Anhaltepunkte keine Modifikationen stattfinden würden. Auf diese Weise gab sich denn auch Wandsberg in seiner Vertretung damit zufrieden, daß der Bahnhof etwa in die Nähe des Dorfes Zirknitz zu liegen komme. Unser Bahnhof selbst ist hart hinter die Stadt auf den bewaldeten Hügeln markirt. Die Seele der ganzen, des merkantilische, vielleicht auch das strategische Interesse dieser Striche so tief berührenden Bewegung bildet jedenfalls der Herr Baron v. Bethmann-Hollweg (Runowo), dem also eventuell die bezüglichen Kreise das Meiste für diese so überaus notwendige Schienenstrecke zu danken hätten, weil derselbe mit unermüdblicher Thätigkeit und mit seinem ganzen Einflusse schon seit Jahren für die Sache sich interessirt. (D. Pr.)

**Neumark, 26. Oktober.** Herr von Sysnowski hat für den hiesigen Kreis, für welchen er als Abgeordneter gewählt war, abgelehnt. Der Wahltermin zur Neuwahl eines Landtagsabgeordneten ist auf den 5. November in Löbau angesetzt, und es wird, da das Stimmverhältniß der Deutschen zu den Polen diesmal ein überraschend kleines ist — 40 zu 136 —, jedenfalls Gutsbesitzer von Ossowski, Pole, gewählt werden. — Unser neues Amtsgericht ist bereits mit Arbeiten überhäuft. Abgesehen von dringenden Fällen werden Aufstellungen nur an den Montagen, Donnerstagen und Freitagen während der Geschäftsstunden von 8 bis 1 Uhr entgegengenommen werden. An diesen Tagen findet auch die Aufnahme der Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit statt. Für Vormünder und sonstige in Vormundschafts- und Nachlaß-Sachen interessirte Personen wird der betreffende Richter Mittwoch und Sonnabends während der Vormittagsstunden zu sprechen sein. Das Amtsgericht empfiehlt den Vormündern, fortan einen kleinen Bestand aus den Revenüen der Mündelgelder zu reserviren, da sie nach Eintritt des neuen Kostengesetzes häufig in die Lage kommen werden, an das Gericht oder an die Gerichtsvollzieher Schreibgebühren, Portos und Gerichtsvollziehergebühren zahlen zu müssen. — Der für Neumark bestimmte Rechtsanwalt hat es vorgezogen, in Löbau zu bleiben. Es werden vorläufig die Rechtsanwalts- und Notariatsgeschäfte von zwei Rechtsanwältinnen aus Löbau besorgt, die an einzelnen Tagen der Woche im hiesigen Amtsgerichtsgebäude zu sprechen sind. Für die beteiligten Parteien ist die nur zeitweilige Anwesenheit eines Anwalts oft recht unangenehm und häufig sehr kostspielig, und man hat daher im hiesigen Kreise allgemein den Wunsch, es möge sich hier bald ein Rechtsanwalt niederlassen!

**Posen, 26. Oktober.** [Ueber die Stellung der Polen bei der hiesigen Nachwahl] sagt der „Dredownit“: „Für uns Polen wird die Nachwahl gar keine Bedeutung haben. Unseren Abgeordneten können wir nicht durchbringen, wir müßten uns also mit der deutschen Partei verbinden, welche uns jetzt die größten Vortheile verspricht. Wenn wir die Wahl zwischen den Fortschrittlichen und Conservativen hätten, könnten wir ohne Zögern uns mit den letzteren verbinden. Die Conservativen werden im Landtage gewiß die Einschränkung der liberalen Wirtschaft in allen Richtungen fordern; übrigens wäre es für uns auch vortheilhafter, wenn Posen im Landtage durch einen deutschen aus der Stadt, als durch einen Berliner vertreten wäre, für den die Interessen unserer Provinz gleichgültig sind. Aber selbst wenn wir es wollten, können wir doch die hiesigen Conservativen nicht unterstützen, denn sie zählen zu wenig Stimmen, als das wir ihnen zum Siege verhelfen könnten. Wenn deshalb unsere Wahlmänner sich nochmals an der Wahl beteiligen, so geschieht es nur, um der Form zu genügen.“ In unseren conservativen Kreisen soll diese Äußerung des „Dredownit“ große Freude erregt haben. Wahrscheinlich ist sie durch die Candidatur des Kaufmanns Anderjch veranlaßt, der in polnischen Kreisen als halber Pole gilt und

von dem man annimmt, daß er überall die Polen unterstützen würde. In privaten polnischen Kreisen ist beschlossen worden, lediglich an der Candidatur des Dr. von Niegolewski festzuhalten und unter keiner Bedingung für irgend einen deutschen Kandidaten zu stimmen, um so mehr als man der Ansicht ist, daß selbst ein hochconservativer Abgeordneter spezifisch polnische Interessen nicht verteidigen würde. (W. Z.)

**Bromberg, 26. Oktober.** [Germanisirung von Ortsnamen.] Die königliche Regierung hat den nachstehenden, im Gnesener Kreise belegenen drei Ortschaften statt ihrer bisherigen polnischen Namen deutsche Benennungen beigelegt und zwar dem Etablissement Pila den Namen „Mühlheim“, dem Etablissement Pitka den Namen „Klarau“ und dem Etablissement Popielarze den Namen „Nischheim“.

**Thorn.** Die Gewinnlisten der Berl. Ausstellungs-Lotterie sind in unsern Zeitungs-Niederlagen zur Einsicht ausgelegt. Bei den Gewinnen von 750 Mk. bis 50 Mk. sind die gewonnenen Gegenstände angegeben.

— **Vorschuß-Verein.** General-Versammlung am 27. d. Mts. Rechnungslegung pro 3. Quartal. Die Einnahmen betragen: Eingezahlte Depositen Mk. 35 118. Eingelöste Wechsel Mk. 962 517. Auf Guthaben eingezahlt: Mk. 1328. Sparkassen-Einlagen: Mk. 22 217. Ausgaben: Zurückgezahlte Depositen, Mk. 33 840. Gekaufte Wechsel Mk. 971 665. Zurückgekauft Spar-Einlagen Mk. 21 228. Aktiva: Kassenbestand Mk. 13 360. Wechselbestand Mk. 674 182. Effekten Mk. 17 213. Hypothek: Mk. 2250. Passiva: Depositen Mk. 185 741. Sparkassen-Einlagen Mk. 246 184. Reservefonds Mk. 19 049. Mitglieder-Guthaben: Mk. 227 750. Die Anzahl der Mitglieder hat sich um 3 vermehrt und beträgt 860.

— **Die Casinogellschaft** veranstaltete am Sonnabend den ersten geselligen Abend der diesjährigen Wintersaison und nahm bei dieser Gelegenheit eine Reihe von neuen Mitgliedern auf.

— **Signor Carlo.** Die ersten Blätter Deutschlands haben einstimmig die künstlerischen Leistungen des Signor Carlo, der seit Sonntag als Concert-Maler im Stadttheater auftritt, als eine ebenso originelle als phänomenale Erscheinung auf dem Gebiete der Malerei anerkannt und besprochen. Die „illustrierte Zeitung“ und die „Gartenlaube“, zwei Zeitschriften, deren Kritiker streng und durchaus maßgebend sind, veröffentlichen sogar das Portrait des Künstlers und spendeten ihm das wärmste Lob. Es ist eben ein Kunstwerk sonder Gleichen, in der Zeit von 30–40 Minuten ein gutes Delbild zu vollenden, was unsere Vorfahren gewiß eine „Zauberei“ genannt haben würden. Dabei ist nicht allein die blitzschnelle Kunstfertigkeit zu bewundern, welche die Hände im Mischen der Farben und der Pinselführung erreichen, sondern mehr noch die frappirende Raschheit, mit der Signor Carlo eine Idee, die er im Bilde darstellen soll, erfaßt, im Geiste sich gestaltet und bis in die kleinsten, der Natur abgelauchten Details binnen wenigen Minuten ausarbeitet und als Landschaftsbild fertig bringt. Eine Kunstleistung, welche ihm den Namen der „Dampf-Kapitel“ erworben hat. In der gestrigen Vorstellung vollendete Signor Carlo ein Delgemälde, „Norwegische Landschaft“ in 29 Minuten, eine Kreidezeichnung „aufgeregte See“ in 8 Minuten.

— **Predigergehalt.** Gutem Vernehmen nach ist bei dem Kirchenrath der altst. evang. Gemeinde ein Antrag gestellt, dahin gehend: Das Einkommen der neu zu besetzenden zweiten Predigerstelle, welches sich auf ungefähr 3000 M. beziffert, wovon über 1000 M. dem zu emeritirenden Pfarrer jährlich abzugeben sind, so daß nur 2000 M. Einkommen für den neuen Pfarrer übrig bleiben würden, in der Weise aufzubessern, daß die Gemeinde während der ersten drei Jahre dem neuen Pfarrer die 1000 M. (oder auch nur einen Theil davon) ersetzt, so lange bis sein Einkommen durch Stolzgebühren u. so gestiegen ist, daß er die 1000 M. ohne eigene Schädigung zahlen kann. Da sich zu der vacanten Stelle nur ein einziger Bewerber gemeldet hat, so läßt sich annehmen, daß das geringe Einkommen der Stelle nicht anziehend genug war, um eine größere Concurrenz hervorzurufen. Wie verlautet, soll übrigens jener einzige Bewerber Aussicht haben, in Königsberg gewählt zu werden, wenigstens ist er dort auf die engere Wahlliste gesetzt. Wie dann? — wenn etwa eine neue — Bewerbung ausgeschrieben werden muß?

— **Königliche Ostbahn.** Im Verkehr mit Polen sind bis auf Weiteres größere und zusammengehörige Sendungen, welche nicht auf einen Wagen verladen werden können, auch in mehreren Wagenladungen auf einen Frachtbrief anzunehmen, unbeschadet jedoch der Berechnung der Fracht für die einzelnen Wagenladungen.

Mit dem 1. November d. J. treten im deutsch-polnischen Eisenbahn-Verband a. der erste Nachtrag zu Theil II. — Besondere Be-

stimmungen und Tariffätze für den Güter-Verkehr des deutsch-polnischen Verbandtariffs, welcher Ergänzungen sowie Berichtigungen enthält; b. der dritte Nachtrag zu Heft 1, welcher Frachttätze nach und von der Station Ruda, Guzorska der Warschau-Wien-Bromberger Bahn, sowie Berichtigungen enthält; c. der erste Nachtrag zu Heft 3, welcher Frachttätze für den Verkehr zwischen der Station Ruda, Guzorska der Warschau-Wien-Bromberger Bahn einerseits und sämtlichen deutschen Verbandstationen andererseits, sowie Berichtigungen enthält, in Kraft.

Wegen Unfahrbarkeit der Theißbrücke zwischen Nagy-Szöllös und Kiralyhara der ungarischen Nordostbahn ist der Güter-Verkehr auf dieser Bahnstrecke bis auf Weiteres gänzlich eingestellt.

Vom 15. November 1879 ab tritt der 7. Nachtrag zum Hanseatisch-Preussischen Verbandtarif vom 1. Mai 1878 enthaltend: a. direkte Frachttätze für den Verkehr zwischen den Stationen Bergedorf, Bichen und Hagenow der Berlin-Hamburger Bahn einerseits, und Stationen der Ostbahn, Marienburg-Mlawkaer Bahn, Oberschlesischen Bahn und Märkisch-Posener Bahn andererseits. Die letzteren treten unter Aufhebung der im Hamburg-Schlesischen Tarife vom 20. September 1874 enthaltenen direkten Frachttätze erst vom 1. Jan. 1880 ab in Kraft; b. direkte Frachttätze für die Station Fiehe der königl. Ostbahn; c. Abänderungen von Tarifbestimmungen; d. Früher bereits publicirte Tarif-Veränderungen; e. Druckfehler-Berichtigungen, in Kraft.

— **Typhus erloschen.** Die Typhuskrankheit in Alt- und Neu-Steinau ist als vollständig erloschen anzusehen und hat die Schlupfdesinfection in sämtlichen Wohnungen, in denen Typhuskranken gelegen, stattgefunden.

— **Schlägerei.** Sonntag Abend wurde in einem Schankkeller ein Schiffmann von einigen Strolchen mit Steinen und Messern dergestalt verwundet, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Verwundete wurde durch den Nachwächter zum Krankenhause befördert. Eine große Blutlache bezeichnete noch am Montag Nachmittag die Stelle, wo der Verwundete gelegen hatte.

### Locales.

Strasburg, den 27. Oktober.

— **Sitzung.** Am 29. und 30. Oktober finden die ersten Sitzungen bei der hiesigen Strafkammer statt, wobei 5 Richter und ein Staatsanwalt fungiren werden.

— **Defect.** Ein nicht geringes Aufsehen erregte heute die Nachricht von einem Defecte in Höhe von 24000 M., dessen sich der Forstgelderheber E. in der Oberförsterei Loukorsz joll haben zu Schulden kommen lassen. E. wurde verhaftet, später aber wieder gegen Caution entlassen; die Untersuchung ist im Gange.

— **Quartalsfest.** Gestern feierten die hiesigen Zimmerleute ihr alljähriges Quartalsfest.

— **Getreide.** Auf dem heutigen Wochenmarkte brachte Roggen 6,50 M., Weizen 9 M. und der Scheffel Kartoffeln 1,10 M. Der Sack Kohlköpfe wurde mit 1,50 M. bez.

— **Brandstiftung.** Vorgefunden wurde das Gehöft des Bauern Damba in Trzeminzsel nieder. Zwei Menschen wurden wegen dringenden Verdachtes, das Feuer angelegt zu haben, ergriffen und dingfest gemacht. D. war nur niedrig versichert und erleidet einen ganz erheblichen Schaden.

### Vermischtes.

\* Eine Comparation, wie eine andere. . . . . Man weiß, daß in unserer Literatur von jüngstem Datum sich vielfach ein Ton breit macht, der nicht eben zu den angenehmsten gehört und der auf Urbanität wenig Anspruch machen kann. Da kam zuerst vor beinahe 10 Jahren Paul Lindau mit seinen „literarischen Rücksichtslosigkeiten“. Das war der Postit. Dann kam Herr Blumenthal mit seinem Buche, „Allelei Ungezogenheiten“. Das war der Comparativ. Und nun ist ein Dritter gekommen und der hat ein Buch geschrieben, betitelt „Allelei Flegelien“. Das scheint uns denn doch ziemlich der Superlativ zu sein! Schade, sonst wären „Allelei Ohrfeigen“, „Allelei Fußtritte“ auch noch ein recht beachtenswerther Titel! . . . . .

\* Ein würdiges Seitenstück zu Seume's Spaziergang nach Syrakus lieferte der 50-jährige Californier Denis Collins, der von San Francisco nach New-York spazirte, also den ganzen amerikanischen Continent quer durchwanderte. Er ging das Geleise der Pacificbahn entlang und da er San Francisco am 1. Juni 10 Uhr Morgens verließ und in New-York am 4. September Nachmittags eintraf, so hatte er in 93 Tagen einen Weg von 3255 englischen Meilen zurückgelegt. Täglich ging er 35 englische (über 7 deutsche) Meilen, rastete in jedem Stationshause und ließ sich von dem betr. Stationsvorsteher Zeit der Ankunft und des Weitermarsches beschreiben. Das Object der Wette — um eine solche handelte es sich natürlich, und Collins gewann sie — betrug 3500 Dollars.

\* Französische Landwirthe haben ein sehr einfaches und probates Mittel ausfindig gemacht, um kranken Pferden überflüssige Medicamente einzugeben. Sie höhler mehrere Mohrrüben, die von Pferden gerne genossen werden, aus, schütten die Medicin hinein, legen als Deckel wieder ein Stück Mohrrübe auf und schmuggeln so das Heilmittel in den Magen des kranken Thieres. Das Mittel hat sich bewährt und dürfte auch in Deutschland Anklang finden.

### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 28. Oktober 1879.

<b>Fonds:</b> Fest.			
Russische Banknoten	215,25	216,60	
Warschau 8 Tage	214,25	215,90	
Russ. 5% Anleihe von 1877	88,90	88,80	
Orient-Anleihe „ 1879	60,20	60,40	
Polnische Pfandbriefe 5%	63,30	63,70	
do. Pfandbriefe	—	56,40	
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,70	96,70	
do. do. 4 1/2%	101,30	101,30	
Kredit-Actien	463,50	464,50	
Oester. Banknoten	173,10	—	
Disconto-Conto-Anth.	170,10	170,10	
<b>Weizen:</b> gelb			
Oktober-Novbr.	228,50	231,50	
April-Mai	238,50	242,50	
<b>Roggen:</b>			
loco	161,00	161,00	
Oktober-Novbr.	161,00	161,50	
Novbr.-December	161,50	163,00	
April-Mai	168,50	170,50	
<b>Rübs:</b>			
Oktober-Novbr.	54,00	53,60	
April-Mai	56,40	56,20	
loco	56,50	57,20	
Oktober	56,30	57,00	
April-Mai	58,70	59,70	

Discont 4 1/2 %  
Lombard 5 1/2 %

### Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 28. Oktober 1879.

Wetter: trübe.  
Weizen: sehr wenig angeboten, Tendenz sehr matt, heftig bezogen 208 M., hellbunt gesund 212–215 M. per 2000 Pfd.  
Roggen: behauptet, poln. und inl., etwas besetzt 164–165 M., do., guter 166–167 M. per 2000 Pfd.  
Gerste: inl., großkörnige, hell 147–157 M., do., dünnkörnige, do. 130–136 M.  
Hafer: poln., dickkörnig 130–134 M., russischer, hell 125–130 M.  
Erbsen: Kochwaare 150–160 M., Futterwaare 135–137 M.  
Rübölchen: je nach Qualität 5,60–6,60 M.

### Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 28. Oktober 1879.

(v. Portatius und Grothe.)  
loco 56,50 Brf. 56,00 Gld. 56,00  
November 56,25 „ 56,00 „ — bez.

**Berlin, 27. Oktober.** Es standen zum Verkauf: 1679 Rinder, 7862 Schweine, 1057 Kälber, 6293 Hammel.

Für Rinder und Schweine machte sich das Geschäft heute, des wesentlich geringeren Auftriebes halber, etwas leichter als vor acht Tagen, doch konnten Rinder um deshalb keinen höheren Preis erreichen, es erhielten Ia 58–60, IIa 53–54, per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Bei Schweinen wurde bessere Waare etwas höher bezahlt und zwar Mecklenburger 48–50, Landtschweine 44–46, Russen auf 37–42 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht verblieben.

Kälber blieben unverändert.  
Recht matt verlief der Markt für Hammel; nur sehr gute Stücken erhielten 50 Pfd. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

**Butter.** Berlin, 27. Oktober. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisestr. 34.]

Wenngleich die Einlieferungen noch nicht im vermehrten Maße eintreffen, so konnten sich dieselben mit dem Anzuge doch vollständig bedien. Die Tendenz ist aber eine ruhigere, weil man ehestens vermehrter Production in Folge der baldigen Stallfütterung entgegensteht.

Diese Zeit des Ueberganges schafft übrigens, wie gewöhnlich, viel Qualitätsmängel und darum manche Abweichung der gemeldeten Preise.

Wir notiren, Alles per 50 Kilogramm.  
Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 106–115; Mittelforten 105 M., Sahnenbutter von Domänen, Schweizerereien und Mollereigenossenschaft 100–105–110, feinste 120, vereinigt, 125, abweichende 85–95 M. — Landbutter: Pommersche 75–85, Lüttauer 80–90, Hofstritte 100, Schlesische 70–80, prima 90, Elbinger 80–85, feine 90 M. Bairische 65–75, Sennbutter 85–87; Galizische, Mährische, Ungarische, 62–66, amerikanische 70–85 M.

### Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind		Wolkensbildung
				R.	Stärke	
27.	2 Mitt.	340,26	+9,6	0	1	bed.
	10 Abds.	340,65	+8,1	—	0	bed.
28.	6 Mrgs.	340,68	+6,8	—	0	cu. str.

Wasserstand am 28. Oktober Nachm. 3 Uhr 9 Fuß — Boll.

### Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.

**Berlin, 28. Oktober, 11 Uhr 20. Vorm.** Die Thronrede hebt die in Folge der Reichs-Steuerreform eingetretenen Veränderungen und Erleichterungen im Staatshaushalt hervor, bemerkt jedoch, daß dieselben in nächstjährigen Etat bei der gegenwärtigen Finanzlage noch nicht von entscheidender Bedeutung sein werden. Die Rede kündigt ein Anleihe-Gesetz an, da die regelmäßigen Einnahmen die Ausgaben nicht decken, ferner das Gesetz über die Verwendung der Mehreinnahmen aus den Reichssteuern zur Ermäßigung der Einkommensteuer, ferner die Steuer auf den Ausfuhr und den Kleinhandel mit Branntwein, sowie die Steuer auf den Betrieb von Wanderlagern, die Gesetz über den Eisenbahnankauf, die neuen Bahnanlagen, über die Aenderungen in der Einrichtung der höheren Verwaltungsbehörden, die Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit auf die ganze Monarchie, das Gesetz über die Aufbringung der Gemeindeabgaben und die Jagdordnung. Die Thronrede schließt mit dem Wunsch, daß die Session den Frieden, der dem Könige so sehr am Herzen liege, auch im Innern allseitig fördern und dadurch eine segensreiche Bedeutung gewinne.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
**Montag d. 17. November cr.,**  
 Vorm. 11 Uhr,  
 werde ich auf dem Gute Zmiewo  
 eine Locomobile nebst Elevator  
 und Dreschmaschinen  
 in öffentlicher Auktion meistbietend  
 gegen gleich baare Bezahlung verkaufen  
 Strasburg, den 27. October 1879.  
**Blachowski,**  
 Gerichts-Vollzieher.

**Öffentliche Versteigerung.**  
**Donnerstag d. 6. Novbr. 1879,**  
 Vorm. 11 Uhr,  
 werde ich bei dem Besitzer Ignaz Ro-  
 zielecki in Kowniza  
**drei Kühe**  
 gegen baare Zahlung öffentlich ver-  
 steigern.  
 Strasburg, den 27. October 1879.  
**Blachowski,**  
 Gerichts-Vollzieher.

**Pferde-  
 und Viehmarkt**  
 in Thorn  
**Donnerstag den 6. November cr.**  
**Echt Elb. Werderkäse,**  
 u. besten **Sahnen-Käse**  
 empfiehlt billigst  
**H. Choinski,**  
 vorm.  
**F. W. Dopatka.**

**Pfundhese**  
 täglich frische, bester Qualität, offerirt  
 billigst  
**H. Choinski,**  
 vorm.  
**F. W. Dopatka.**  
 Bäckern und Wieder-Verkäufern er-  
 mäßigte Preise.

**Grüne Gurken**  
 mit Gewürzen eingemacht, offerirt  
**H. Choinski,**  
 vorm.  
**F. W. Dopatka.**

**Winkelfür Kranke**  
 abgedruckte Briefe glücklich Ge-  
 heilte beweisen, daß selbst solche  
 Kranke noch die erhoffte Heilung  
 fanden, welche anderweitig vergeblich  
 Hilfe suchten. Obiges Buch kann  
 daher allen Kranken den wärmsten  
 Rath geben werden, umso mehr als auf  
 Wunsch die Karte brieflich und unent-  
 geltlich durch einen praktischen Arzt  
 geteilt wird. Die Mittel sind überall  
 leicht zu beschaffen; ein Versuch fast  
 kostenlos. Gegen Franco-Einsendung  
 von 30 Pf. zu beziehen durch Th.  
 Gosenfeldner in Leipzig und Basel.

**Nothwendige Subhaation.**  
 Das den Wilhelm und Euphrosine  
 geb. Gogolin, Rude'schen Eheleuten  
 gehörige, in Sokoligóra belegene, im  
 Hypothekensbuche dieses Orts unter der  
 Nummer 1, Forstparzelle, verzeichnete  
 Grundstück soll  
 am **18. Dezember 1879,**  
 Vormittags 11 Uhr,  
 in Sokoligóra im Wege der Zwangs-  
 Vollstreckung versteigert und das Ur-  
 theil über die Ertheilung des Zuschlags  
 am **19. Dezember 1879,**  
 Vormittags 11 Uhr,  
 an Gerichtsstelle hier verhandelt werden.  
 Es beträgt das Gesamtmaß der  
 der Grundsteuer unterliegenden Flächen  
 des Grundstückes 35 ha 54 a und 20 qm.  
 Der Reinertrag, nach welchem das  
 Grundstück zur Grundsteuer veranlagt  
 worden, 121,74 Thlr. Nutzungswert,  
 nach welchem das Grundstück zur Ge-  
 bäudesteuer veranlagt worden, 75 Mk.  
 Der das Grundstück betreffende  
 Auszug aus der Steuerrolle, Hypo-  
 thekenschein und andere dasselbe an-  
 gehende Nachweisungen können in un-  
 serem Geschäftslokale eingesehen wer-  
 den.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum  
 oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen  
 Dritte der Eintragung in das Hypo-  
 thekenbuch bedürftige, aber nicht ein-  
 getragene Rechte geltend zu machen  
 haben, werden hierdurch aufgefordert,  
 dieselben zur Vermeidung der Präclufion  
 spätestens im Versteigerungs-Termin  
 anzumelden.  
 Sollub, den 30. September 1879.  
**Königl. Kreisgerichts-Commission.**  
 Der Subhastationsrichter.

**2 Lehrlinge,**  
 Söhne anständiger Eltern, mit der nöthigen  
 Schulbildung, können von sofort in meinem  
**Colonial-, Wein- und Destillations-**  
**Geschäft** unter günstigen Bedingungen ein-  
 treten.  
**H. Louis.**

**Schuh-Fabrik**  
 von  
**Temesváry Imre, Budapest**  
 (Ungarn) Neugasse 18  
 empfiehlt für Damen hohe Zugstiefeln aus  
 Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und  
 elegant, Mark 5,90. Für Herren: Wich-  
 leder-Zugstiefeln mit dreifach genagelten  
 und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70.  
 Dieselben aus Ruffisch Ledleder Mark 8,40.  
 Schafstiefel bis zum Knie reichend, aus  
 wasserdichtem Ziegenleder, mit dreifach ge-  
 nagelten und geschraubten Doppelsohlen in  
 Falten oder mit Schnallen Mark 16,70. Be-  
 stellungen werden gegen Geldeinsendung oder  
 Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Con-  
 venientes umgetauscht. Ausführliche Preis-  
 listen gratis und franco zugesendet. Auf die  
 Adresse bitte ich genau zu achten.

**National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft**  
**Stettin**  
 gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen  
 Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr gün-  
 stigen Bedingungen.  
 Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.  
**Al. v. Chrzanowski, Thorn.**

Die Erzeugnisse  
 der **Königlich Preussischen und**  
**Kaiserlich Oesterreichischen**  
**Hof-Chocolade-Fabrikanten**  
**Gebrüder Stollwerck**  
 in **Cöln a. Rh.,**  
 Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,**  
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-  
 wendung von nur besten Rohmaterialien und deren  
**sorgfältigster Bearbeitung.**  
 Die Original  $\frac{1}{4}$ - und  $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und  
 Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.  
 Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
**I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,**  
**Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl.**  
**u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe**  
**von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,**  
**Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,**  
**und Schwarzburg.**  
**19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.**  
**Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos**  
 sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den  
 Haupt-Bahnhof-Büffets.  
 In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**  
 In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

**Ueber Land & Meer**  
 Wöchentlich eine Nummer von 2 1/2 Bogen — oder 14-tägig ein Heft von 5 Bogen.  
**Preis monatlich nur Eine Mark.**  
 Probenummern und Probehefte des sechsten beginnenden 22. Jahrgangs in jeder  
 Buchhandlung vorrätig. — **Alle Buchhandlungen und alle Postämter** nehmen Be-  
 stellungen an, letztere jedoch nur auf die Nummern-Ausgabe mit kl. Postaufschlag.

**Oelfarbendruck-Gemälde,**  
 Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke etc. nur  
 Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets,  
 billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen.  
**Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-**  
 Beteilung bei einer Verloofung von Kunstwerken.  
**Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.**  
 Illustrierte Kataloge gratis und franco zu beziehen durch  
**Paul Callam, Berlin S.W. Gneisenaustr. 113.**

**„Brennerei von Wedekind, Nordhausen,“**  
 Gegründet anno 1770 **Unbedingt reell!**  
 „Erinnert daran, dass sie nicht reisen lässt, Aufträge durch ihre resp. Platz-  
 Vertreter oder per Postkarte erbittet und die Preisberichte ihres Kornbranntweins  
 alter Brennart franco versendet. Sie verladet monatlich Waggonweise auf allen  
 Hauptstrecken. Die Fässer ihrer Böttcherei sind die billigsten und besten.“

**Heiratspartien**  
 vermittelt discret, passend und schnell  
 Institut „**Union**“, Berlin, Man-  
 teuffel-Strasse 22 I. Prospekte für  
 Damen und Herren gegen Briefmarken.  
 Damen kostenfrei.

**W. Schimmelpfeng,**  
 Berlin, Behrenstr. 47.  
 Breslau, Frankfurt, Hamburg, Köln,  
 Leipzig etc.  
 Abth. I.: Ertheilung kaufmänn.  
 Informationen. Abth. II.: Ein-  
 ziehung von Aussenständen.  
**Programm franco.**

**Vieh-Futter-  
 Dämpf-Apparate**  
 die besten und billigsten, von 5—12  
 Ctr., die der polizeilichen Controle  
 nicht unterworfen sind, sind vorrätig  
 in der Kupferschmiederei von  
**Carl Bracklow,**  
 Bromberg, Friedrichstraße 12.

**Apotheke Culmsee,**  
**B. Iltz,**  
 hält sämtliche in das Drogengeschäft fallende  
 Artikel, wie:  
**Doppelt kohlensaures Natron,**  
**Chloralkali, Glaubersalz, Salzsäure,**  
**Badefalz etc. etc. zu soliden Preisen auf**  
**Lager.**

**Anilinfarben**  
 (giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung  
 zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von  
**Woll und Gräsern,** ein schönes Grün  
 in Päckchen a 10 Pf.

**!Fast umsonst!**  
 In Folge Liquidation der jüngst falliten  
 großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden  
 folgende **40 Stück** äußerst gelegene **Britan-**  
**nia-Silber-Gegenstände** für nur **13**  
**Mark,** als kaum des vierten Theiles der  
 Herstellungskosten, also **fast umsonst,** ab-  
 gegeben und zwar:  
**6 Stück** vorzügliche **Tafelmesser,** Britan-  
 nia-Silberhefte u. Silberstahlklingen  
**6 = Gabeln,** feinst Britannia-Silber  
**6 = schwere Brit.-Silb. Speisestössel.**  
**6 = Brit.-Silb. Kaffee- u. Theelöffel**  
 bester Qualität,  
**1 = massiv Brit.-Silb. Oberschöpfer,**  
**1 = schwerer Brit.-Silber Suppen-**  
**schöpfer,**  
**6 = feine Brit.-Silber Messerleger,**  
**6 = Austria-Tassen,** fein eiselirt,  
**2 = effectvolle Britannia-Silber-Salon-**  
**Tafelleuchter.**  
**40 Stück.** Alle hier angeführten **40 Ge-**  
**genstände** kosten zusammen nur **13**  
**Mk.** — Das Britannia-Silber ist das ein-  
 zige Metall, welches ewig weiß bleibt und  
 von dem echten Silber, selbst nach **20-jähri-**  
**gem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist,  
 wofür **garantirt** wird. — Adresse u. Be-  
 stellungsort: **Blau & Kann, General-**  
**Depot der Britannia-Silber-Fabrik,**  
**Wien.** — Verandt prompt gegen Postvor-  
 schuß oder Geldeinsendung. — Zoll u. Post-  
 spesen sehr gering.

**Zur Börsenlage.**  
 Berlin, 25. October. In Uebereinstimmung mit der Auffassung der Börsenverhältnisse, welche ich vor acht Tagen an dieser Stelle gab, hat sich der Localmarkt recht fest behauptet, während die internationalen Gebiete im Anschluß an die Tendenz der Pariser Börse und auf Grund politischer Beunruhigungen vorübergehend großer Geschäftsunlust anheimfielen. Die Papiere, auf welche ich vor acht Tagen ausdrücklich hinwies, namentlich **Halle-Soran-Gubener** Stammprioritäten, **Rheinische Eisenbahn-Actien,** **Berliner Holzcomptoir,** **Dortmunder Union** Stammprioritäten, **Stadter Güte** und **Westfälische Drahtindustrie** haben sich bedeutend gehoben, erscheinen aber auch jetzt noch preiswerth. Außerdem können als steigungsfähig und billig bezeichnet werden von **Eisenbahnwerthen:** **Potsdamer, Rainer, Bergische, Oberschlesische, Freiburger** und **Rechte-Oderuferbahn;** von **Bank-Actien:** **Luxemburger, Leipziger Credit, Berliner Handelsgesellschaft** und **Disconto-Commandit-Antheile.**  
 In den der Verwaltung der **Berliner Handelsgesellschaft** nahestehenden Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß die Gesellschaft  $\frac{4}{5}$  pCt. Dividende für das laufende Jahr zahlen wird. Besonders fällt hierbei ins Gewicht, daß die Effectenbestände, welche sehr niedrig zu Buche standen, mit bedeutendem Nutzen zu den hohen Courten der letzten Wochen abgestoßen sind; dies gilt namentlich von den Actien der **Tabakgesellschaft Union** und der **Westfälischen Drahtindustrie** u. a. Auch das Contocorrent-Geschäft hat sich ganz beträchtlich gehoben und ergibt einen sehr bedeutenden Nutzen; ebenso ist die Gesellschaft bei den großen Confortial- und Emissions-Geschäften dieses Jahres mit namhaftem Gewinn theilhaftig.  
 Ueber die **Allgemeine Deutsche Kreditanstalt** zu Leipzig gehen mir folgende Daten zu: „Diese Bank besitzt bei 30,000,000 Mk. Actien-capital über 8,800,000 Mk. Reserven, also 27 pCt. des Grund-Capitals; der Semestralabschluß hatte einen Reingewinn von Mk. 1,968,168 oder 13 pCt. jährlich ausgewiesen, so daß der jetzige Cours noch hinter dem wirklichen inneren Werthe der Actien zurückbleibt. Besonders große Gewinne werden die Effectenbestände ergeben, welche zu Anfang dieses Jahres Mk. 6,674,026 umfaßten; denn unter denselben sind in den ersten neun Monaten dieses Jahres 1,072,800 Mk. Cottbus-Größenpainer Stamm-Prioritäten von 74 1/2 auf etwa 93 gestiegen, 456,000 Gulden Aulzig-Teplitzer Eisenbahn-Actien von 135 auf 167, Mk. 1,770,000 Buschtheder Prioritäten von 53 auf 73, 200,000 G. Buschtheder-Actien von 16 auf 63 u. s. w. Außerdem ist die Leipziger Kreditanstalt bei alle den in diesem Jahre so gewinnreichen Emissionen der Rothschildegruppe theilhaftig, und der gesamte Gewinn kommt, was die Hauptsache ist, ganz zur Verteilung an die Actionäre, da der Reservefond bereits die statutenmäßige Höhe erreicht hat. Wüthn dürfte die Zeit nicht fern sein, in welcher der Kurs wie zu Anfang dieses Jahres eine Höhe von 190 pCt. bei 11 und 15 pCt. Dividende wieder erreichen kann.“  
 Augenblicklich hat sich die Speculation mit Vorliebe auf die wiederholt von mir zur Anlage empfohlenen **5procentigen österreichischen Lose vom Jahre 1860** geworfen; dieselben erscheinen in der That recht preiswerth, wenn man erwägt, daß diese Lose von allen in Deutschland umlaufenden Prämienanleihen die größten Gewinnchancen bieten; sie enthalten bis zur vollständigen Rückzahlung die höchste u. Gewinne (Gulden 300,000, 50,000 u. s. w.), haben eine verhältnißmäßig günstige Verzinsung und erscheinen gerade jetzt, nachdem Köln-Mindener, Bayerische u. A. so bedeutend gestiegen sind, in hohem Grade zurückgeblieben, mithin billig und steigungsfähig.  
 Diese von mir erwähnten Papiere werden durch mich auch auf Zeit und auf Prämie gehandelt.  
 Die Papiere, welche vorzugsweise auf Prämie gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämienjahres nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

je Mk.	Risiko per ult. Novbr.	Risiko per ult. Decbr.	je Mk.	Risiko per ult. Novbr.	Risiko per ult. Decbr.	je Stück	Risiko per ult. Novbr.	Risiko per ult. Decbr.
15000	Dortmunder Union Stamm-Prioritäten	ca. Mk. 450.	15000	Rumänische Eisenb.-Act.	ca. Mk. 225.	50	Franzosen	ca. Mk. 35.
15000	Laurahütte-Actien	ca. 450.	15000	Berliner Handelsgesellschaft	ca. 300.	5000	Oesterr. Goldrente	ca. 65.
15000	Bergisch-Mark. Eisenb.-Act.	ca. 150.	15000	Deutsche Bank-Actien	ca. 300.	5000	Unghar. Goldrente	ca. 100.
15000	Rheinische Eisenb.-Act.	ca. 300.	15000	Disconto-Comm.-Antheile	ca. 525.	5000	Russische Noten	ca. 100.
			Stück	50 Oesterr. Credit-Actien	ca. 400.	5000	Orient-Anleihe	ca. 120.

Am 18. d. wies ich darauf hin, daß die **Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft** eine neue Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Verstaatlichung der Bahn einberufen werde; diese General-Versammlung ist jetzt auf den 17. November anberaumt. Diejenigen Actionäre, welche für den Verkauf der Bahn stimmen, bin ich bereit, in diesem Sinne **kostenfrei** zu vertreten, und ersuche um gefällige Einsendung der Actien ohne Coupondogen.  
 Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risiko)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capital-Anlage und Speculation in Werthpapieren“** gratis zur Verfügung.  
 Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlich empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.  
**Jean Fränkel, Bankgeschäft,** Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Stage, vis-à-vis der Beuthstraße.